

Simon Oertle

Deutsch, Japanisch und andere Sprachen: ein typologischer Vergleich

Vorbemerkung

Ein typologischer Vergleich zwischen Deutsch (im Folgenden oft mit GER abgekuerzt) und Japanisch (JPN) scheint insofern reizvoll, als es sich dabei um zwei Sprachen handelt, die fundamental verschieden sind. Diese Verschiedenheit offenzulegen und typologisch zu benennen, ist das erste Anliegen dieser Arbeit. Das zweite Anliegen besteht darin, diesen Vergleich – wie bereits im Titel angekuendigt – nicht sozusagen im luftleeren Raum, sondern vor dem Hintergrund der Sprachen der Welt¹ zu versuchen. Der Blick auf die Sprachen der Welt soll zeigen, wie (un)gewoehnlich bestimmte Merkmale dieser zwei Einzelsprachen in globaler Hinsicht sind. Besonders oft sollen Englisch (ENG), Koreanisch (KOR) und Ainu (AIN) herangezogen werden. Der Vergleich mit dem Englischen draengt sich nicht nur wegen seines heute weltweit einmaligen Bekanntheitsgrades auf, damit soll dem Deutschen eine verwandte und auch typologisch oft nahestehende Sprache zur Seite gestellt werden. Analog dazu stehen Koreanisch und Ainu dem Japanischen geografisch und typologisch nahe.

Einleitung: Deutsch und Japanisch

So klar sich beide Sprachen - wie wir im Folgenden sehen werden - typologisch voneinander unterscheiden, lassen sich doch ein paar *aeusserliche* Gemeinsamkeiten von Deutsch und Japanisch auffuehren. Beide sind zwar keine Weltsprachen, aber doch bedeutende Regionalsprachen. Das demographische und auch das wirtschaftliche Gewicht beider Sprachen² ist bemerkenswert aehnlich. In der Toprangliste der meistgesprochenen Muttersprachen der Welt erscheint Japanisch auf Platz 11 (mit

¹ Mit dem Ausdruck “Sprachen der Welt” wird nicht der Anspruch erhoben, die Strukturen aller weltweit ueber 6000 Sprachen im Auge behalten zu koennen. Dies ist schon rein deswegen unmoeglich, weil bis heute Hunderte von Sprachen noch kaum bekannt und beschrieben sind. Die dieser Arbeit zugrundeliegende Datenbasis im von HASPELMATH/DRYER/GIL/COMRIE herausgegebenen “World Atlas Of Language Structures” (2005, im Folgenden kurz WALS 2005) erfasst jedoch Strukturen von insgesamt ueber 2200 Einzelsprachen, und bei jedem einzelnen Merkmal werden durchschnittlich ueber 400 Sprachen aus allen Erdteilen verglichen.

² Den Begriff “wirtschaftliches Gewicht von Sprachen” verdanke ich MIYAJIMA (1993).

rund 127 Millionen), unmittelbar vor Deutsch mit etwa 100 Millionen.

Gemeinsam ist beiden Sprachen ferner, dass sie seit dem fruhen Mittelalter ueberlieferte und in ihrer diachronen Entwicklung gut dokumentierte Kultursprachen sind.

Die genealogische Einordnung des Deutschen ist ebenso klar und unbestritten, wie diejenige des Japanischen problematisch ist. Deutsch zaehlt mit Englisch, Niederlaendisch und Friesisch zum westgermanischen Zweig der indoeuropaeischen Sprachen. Im Falle des Japanischen ist in der Wissenschaft zwar ein gewisser Konsens darueber feststellbar, diese Sprache – ebenso wie auch das Koreanische und Ainu – als isoliert zu betrachten, doch hat es nicht an Versuchen gefehlt, es genealogisch einer bestimmten Sprachfamilie zuzuordnen³. Der juengste grossangelegte Versuch, Japanisch (zusammen mit Koreanisch) genealogisch den Altaisprachen (Tungusisch, Mongolisch, Turksprachen) zuzuschlagen, ist derjenige von ROBBEETS (2005).⁴

Unabhaengig davon, ob diese Autorin mit ihrer genealogischen Zuordnung recht oder unrecht hat, stellt Japanisch eine Herausforderung an die genealogische Sprachtypologie als solche dar. Japanisch ist – ebenso wie Englisch⁵ – ein gutes Beispiel fuer Sprachmischung in grossem Massstab. “Das Japanische wurde seit dem 7. Jahrhundert von chinesischem Wortgut foermlich ueberflutet, so intensiv, dass man durchaus von einer partiellen Relexifizierung sprechen kann.” (BOSSONG 2004, 10) “Das Japanische ist durch seinen Kontakt mit dem Chinesischen in seinem Wortschatz so tiefgreifend umgestaltet worden, dass es seinen urspruenglichen Charakter voellig veraendert hat. Entlehnungen aus dem Chinesischen praegen das Vokabular auf allen Ebenen. Das japanische Vokabular, gezaeht in Woerterbucheintraegen (*types*), besteht mehrheitlich aus Sino-Japanismen.” (BOSSONG 2004, 8)

³ Einen Ueberblick ueber massgebliche wissenschaftliche Klassifikationen der letzten Jahrzehnte bietet ROBBEETS (2005, 26f).

⁴ Gemaess einem als “working hypothesis” praesentierten Stammbaummodell der Autorin haetten sich neben den tungusischen Sprachen in Russland und China (“North-Tungusic”) auch Japanisch und Koreanisch aus einem “Macro-Tungusic” genannten Zweig des Altaischen entwickelt (ROBBEETS 2005, 39).

⁵ “Noch viel naeher als Japanisch und Arabisch liegen uns Sprachen wie das Englische, bei dem ein Heraussezieren der nicht-germanischen, insbesondere graeko-lateinischen und romanischen Elemente, unmittelbar zum Kollaps fuehren wuerde: nur mit dem germanischen Wortschatz allein ist es nicht moeglich, sinnvoll auf Englisch zu kommunizieren. [...] Die Bedeutung der Schlacht von Hastings (1066) fuer die Geschichte des Englischen ist allgemein bekannt.” (BOSSONG 2004, 10)

1. Phonologie

1.1. Konsonanten

Der Konsonantenbestand zeigt bei beiden Sprachen wenig Ungewöhnliches. Die Sprachen der Welt weisen durchschnittlich rund 22 Konsonanten auf. GER (mit 21 Konsonanten) und ENG, aber auch KOR und AIN liegen im Mittelfeld (19-25), Japanisch weist mit 17 Konsonanten und Halbkonsonanten eine leicht unterdurchschnittliche Anzahl auf. Der wohl prominenteste Abwesende im japanischen Bestand ist das /l/, das auch im AIN, aber nicht im KOR fehlt. Die grosse Mehrheit der Sprachen der Welt zeigen naemlich laterale Konsonanten, so auch GER und ENG.

Weniger ungewoehnlich ist das Fehlen des velaren Nasallautes [ŋ] im JAP (wie auch im AIN), scheint doch dieser Laut weltweit nur in etwa jeder zweiten Sprache vorzukommen. Auch GER (in Woertern wie *Ding, Rang*), ENG und KOR kennen diesen Laut zwar, aber nur am Silbenende. Viele afrikanische Sprachen, aber etwa auch das Vietnamesische zeigen *Ng* auch am Silbenanfang.

Weltweit klar selten sind uvulare Konsonanten vom Typ des deutschen *r*: “Both German and French have a more unusual type of voiced uvular continuants, represented by the letter *r* in the orthography, in words such as German *rot* ‚red‘ and French *rue* ‚street‘.”

(WALS 2005, 31) Auch das besondere japanische Phonem /N/ am Silbenende (ん) wie in *hon* ‚Buch‘, wird als *voiced uvular nasal* beschrieben: “Since this nasal has a clearly different distribution and pronunciation from the syllable-initial nasal sounds /m, n/, it is usually regarded as a distinct sound in discussions of the soun system of Japanese.” (WALS 2005, 31) Im ENG, KOR und im AIN finden sich keine uvulare Konsonanten.

1.2. Vokale

Das Japanische hat wie ungefaehr jede dritte Sprachen der Welt genau 5 Vokale und liegt damit im weltweiten Durchschnitt (5-6). GER (14), aber auch ENG (British English: 13) weisen einen ueberdurchschnittlich reichen, ja rekordverdaechtigen Vokalbestand auf, wobei aber offensichtlich die Langvokale mitgezaehlt wurden. Die hervorstechendsten Elemente im sehr grossen Vokalbestand des Deutschen sind die beiden gerundeten vorderen Vokale: *ö* (mittlerer Vokal) und *ü* (oberer). Weltweit nur etwa jede fuenfte Sprache scheint einen solchen Vokal (bzw. solche Vokale) aufzuweisen, weshalb es nicht verwundert, dass sie auch in JPN, ENG, KOR und AIN fehlen.

1.3. Silben

Den wohl bedeutendsten phonologischen Unterschied zwischen Deutsch und Japanisch

finden wir nicht auf der Ebene der Phoneme, sondern auf der Silbenebene.

GER und ENG weisen beide eine deutlich komplexere Silbenstruktur auf als JPN, KOR und AIN. “An obvious example of complex structure is English, whose canonical syllable pattern is often cited as (C)(C)(C)V(C)(C)(C)(C). The full expansion of the pattern only occurs in a few words such as *strengths*, when pronounced /st.ɹɛŋkθs/, but it is relatively easy to find syllables beginning with three consonants or ending with four, as in *split* and *texts* (/tɛksts/).” (WALS 2005, 54) Deutsche Woerter wie *Strumpf* oder *Angst* zeigen ein sehr aehnliches Bild. Die japanische Silbenstruktur ist im Vergleich dazu deutlich einfacher und kann als (C)(H)V beschrieben werden, wobei H einen der beiden Halb-Vokale (y und w) bezeichnet. Alle japanischen Silben enden mit Ausnahme von /N/ (ん) mit einem Vokal⁶. Dieser Nasallaut /N/ (ん) wird naemlich als eine Silbe gezaehlt. Nur relativ wenige Sprachen der Welt – wie die austronesischen Sprachen Hawaiiisch, Fidschianisch und Rapanui (Osterinsel) – weisen eine noch einfachere Silbenstruktur auf.

1.4. Toene

Schaetzungsweise die Haelfte⁷ der Sprachen der Welt haben keine Tonsysteme, wie sie typischerweise aus chinesischen und westafrikanischen Sprachen bekannt sind. Auch GER und ENG haben keine Toene. Im Japanischen hingegen gibt es – wie auch im AIN – einfache Toene. “Other languages have clear word-level pitch phenomena but with limited function, or with roles that look more like stress in that they highlight a particular syllable of a word. Norwegian, Japanese, Ainu, and Oneida (Iroquoian; New York State) are among languages of this kind. These languages are classified here as tonal, but are perhaps only marginally so.” (WALS 2005, 58)

⁶ Etwas relativiert wird diese allgemeine Regel durch die stummen Vokale /i/ und /u/ (母音の無性化) Die Vokale i und u werden nach stimmlosen Konsonanten schwach ausgesprochen oder sind stumm.

⁷ “Of the 526 languages included in the data used for this chapter, 306 (58.2 per cent) are classified as non-tonal. This probably underrepresents the proportion of the world’s languages which are tonal since the sample is not proportional to the density of languages in different areas.” (WALS 2005, 58) Unterrepraesentiert sind besonders die afrikanischen Sprachen, die sehr oft Tonsysteme aufweisen: “Virtually all the languages of Africa are tonal, with the great number having only simple tone systems, although more complex systems are not unusual, especially in West Africa.” (WALS 2005, 58)

Gemeint hier ist der musikalische Akzent (高低アクセント) des Japanischen, der dadurch gekennzeichnet ist, dass Silben entweder hoch oder tief ausgesprochen werden. *Ame* ‚Regen‘ wird dadurch von *ame* ‚Bonbon‘ unterscheidbar, *hashi* ‚Bruecke‘ von *hashi* ‚Essstaebchen‘ und von *hashi* ‚Ende, Ecke, Rand‘, usw. Das Problem wird dadurch verkompliziert, dass sich die jeweiligen Hoehen und Tiefen je nach Dialektgebiet unterscheiden.

2. Morphologie

2.1. Flexionelle Synthese beim Verb

Im Englischen kann das maximal flektierte Verb nur zwei Kategorien ausdruecken: Person (-s im Praesens) und Tempus (-ed fuer das past tense) und hat damit einen tiefen Synthesegrad. Im Deutschen kommt noch der Imperativ (sag!) dazu, man kann also drei Kategorien unterscheiden, was global gesehen noch immer wenig ist. Dem globalen Durchschnitt (4-5 Kategorien) entsprechen JPN und AIN, und das koreanische Verb drueckt noch mehr Kategorien aus (6-7).

Jedes japanische Verb zaehlt 6 Flexionsformen (動詞の活用), deren je unterschiedliches Bildungsmerkmal die fuef Vokale sind: mizen-kei (a wie in hanasa**a**-nai), renyou-kei (i wie in hanashi-mas**u**), shushi-kei (u wie in ,hito ga hanas**u**‘), rentai-kei (ebenfalls u, wie in ,hanas**u** hito‘), katei-kei (e wie in hanas**e**-ba) sowie meirei-kei (o wie in shiro**o**). Wenn man die hier in shushi-kei und rentai-kei unterschiedene, formal jedoch identische Grundform des Verbs (hanasu) nur einmal zaehlt, kommen wir auf formal fuef Kategorien. Da an jede Flexionsform (mit Ausnahme der Grundform) nicht nur ein, sondern manchmal auch zwei Suffixe treten koennen (an die mizen-kei hanas**a**-beispielsweise -nai und -reru: hanasa-nai und hanasa-reru) und manche dieser Suffixe verschiedene Bedeutungen ausdruecken koennen (beispielsweise -(ra)reru: Passiv, Faehigkeit, und Hoeflichkeit), ergeben sich fuer das japanische Verb folgende mit einem Suffix ausdrueckbare Bedeutungen: Negation, Passiv, Faehigkeit, Hoeflichkeit, Wunsch, Konditional, Befehl, Willen/Absicht (意向形), Vermutung und Aufforderung (Art Einladung). Dieser Fuefle suffigisch ausgedrueckter Bedeutungen verdankt das Japanische seinen Ruf als agglutinierende Sprache, im Gegensatz zum stammflektierenden Deutschen.

2.2. Praefigierung vs. Suffigierung in der flexionellen Morphologie

Einem globalen Trend folgend funktioniert die flexionelle Morphologie auch im GER, JAP, ENG und KOR suffigisch: verschiedene grammatische Kategorien – wie Person, Tempus, Modalitaet beim Verb – werden durch ein Suffix am Wortende ausgedrueckt. Die mit dem Praefix *ge-* gebildeten Partizipien Perfekt beim deutschen Verb kann man als Ausnahme von dieser allgemeinen Regel bezeichnen: *ge-mach-t*. Das AIN verwendet bei der Flexion sowohl Suffixe als auch Praefixe.

2.3. Reduplikation

“The repetition of phonological material within a word for semantic or grammatical purposes is known as **reduplication**, a widely used morphological device in a number of the world’s languages.” (WALS 2005, 114) Auch JPN und AIN zeigen die volle Reduplikation wie in jap. *hitobito* ‚Leute‘, *wareware* ‚wir, unser‘, *tokidoki* ‚von Zeit zu Zeit‘, *tokorodokoro* ‚hie und da, stellenweise‘ etc. Im KOR gibt es neben der vollen auch noch eine partielle Reduplikation. In GER und ENG fehlt die Reduplikation und dies ist in Europa nicht ungewoehnlich, doch weltweit gesehen sind die Sprachen ohne dieses morphologische Mittel klar in der Minderheit.

3. Nominale Kategorien

3.1. Genus

Die Mehrheit der Sprachen der Welt haben wie JPN, KOR und AIN keine Genera. Sprachen mit zwei Genera (wie Franzoesisch, Spanisch oder Tagalog) sind jedoch nicht selten, solche mit drei wie GER und ENG kommen etwas weniger haeufig vor. Sprachen mit vier, fuenf oder noch mehr Genera sind noch seltener.

Die meisten – aber nicht alle – dieser Genussysteme sind *sex-based*, so auch GER und ENG. Die semantische und formale Zuweisung eines Genus im GER (gekennzeichnet durch drei verschiedene Artikel) unterscheidet sich von derjenigen im ENG, die nur semantisch ist.

3.2. Numerus: Nominaler Plural

Eine klare Mehrheit der Sprachen der Welt kennt einen Plural beim Nomen. In mehr als der Haelfte der Sprachen mit nominalem Plural wird dieser mit einem Pluralsuffix gekennzeichnet – so auch im GER, ENG, KOR und AIN. Nur bei knapp der Haelfte der Sprachen mit nominalem Plural jedoch ist diese Kennzeichnung bei allen Nomen obligatorisch. Die durchgehende und zwingende Pluralkennzeichnung wie im GER und ENG ist sehr typisch fuer Europa. Im AIN ist die Pluralkennzeichnung der Nomen zwar

immer moeglich, aber auch immer bloss optional.

JPN gehoert zu einer recht kleinen Gruppe von Sprachen der Welt, die keinen Plural beim Nomen kennen. Einzig der Plural von Personen (*human nouns*) kann mit dem Suffix *-tachi* gekennzeichnet werden: *hito-tachi* ‚Leute‘, *gakusei-tachi* ‚Studenten‘ etc. Dieses Pluralsuffix *-tachi* wird auch dafuer benutzt, den Plural der Personalpronomen anzuzeigen: *watashi-tachi* ‚wir‘ – *kanojo-tachi* ‚sie (3.Pl feminin)‘. Im GER und ENG erscheint stattdessen – wie in den meisten Sprachen der Welt – ein eigener Stamm (*person-number stem*): *wir*, *ihr*⁸.

3.3. Pronomen

3.3.1. Demonstrativpronomen

In den meisten Sprachen der Welt findet man bei der Deixis einen zweistufigen Distanzkontrast; dazu zaehlt auch das Englische (*this – that*). Auch ein dreistufiger Kontrast wie im JPN (*kore* ‚das, was sich beim Sprecher befindet‘ – *sore* ‚das, was sich beim Hoerer befindet‘ – *are* ‚das, was vom Hoerer und vom Sprecher entfernt ist‘) kommt weltweit relativ oft vor. Seltener ist das Fehlen eines solchen Kontrasts wie im modernen Standarddeutschen. “Modern German has two adnominal demonstratives that precede a coreferential noun: *dieser* and stressed *der*, *die*, *das*. Note that *dieser* does not contrast with *jener* as in older stages of German; like *der*, *die*, and *das*, *dieser* is synchronically distance neutral. [...] German may express a deictic contrast between two referents by adding the **adverbial demonstratives** *hier* ‚proximal‘ and *da* ‚distal‘ to the neutral forms:

Das Bild hier gefaellt mir besser als **das da**.” (WALS 2005, 170)

Wie in den meisten Sprachen der Welt sind auch im GER und ENG die pronominalen und adnominalen Demonstrativa identisch:

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| a) I don`t like that. | Jenes mag ich nicht. |
| b) that book | jenes Buch |

Die im JPN auftretenden *kore* (指示代名詞: pronominal) und *kono* (連体詞: attributiv) wie in *kono hon* ‚dieses Buch‘ haben beide den gleichen Stamm (und sind Teil eines

⁸ “When we have a formal similarity between plural personal pronouns, it is not always clear whether this alone should be considered sufficient to isolate a plural marker. For instance, in the case of German *wir* ‚we‘ and *ihr* ‚you.PL‘, does *-r* qualify as a plural marker specific to personal pronouns proper?” (WALS 2005, 146)

ganzen Systems, genannt ko-soa-do-System: *こそあど体系*), unterscheiden sich aber in der Flexion. Im KOR und AIN treten sogar verschiedene Staemme auf. In vielen Sprachen der Welt gibt es keinen Zusammenhang zwischen dem Pronomen der dritten Person und den Demonstrativa: ein solcher fehlt auch in JPN, KOR und AIN. Im GER sind sie zumindest durch die Genusmarker miteinander verbunden: *er sie es – dieser diese dieses*.

3.3.2. Personalpronomen

3.3.2.1. Unterscheidungen nach dem Genus

Bei den Personalpronomen ist das Japanische insofern genauer als GER, ENG und KOR, als das Genus nicht nur in der 3.Sg, sondern auch in der 3.Pl unterschieden wird: *kare-ra* ‚sie (3.Pl maskulin)‘ vs. *kanojo-tachi* ‚sie (3.Pl. feminin)‘ – gegenüber GER *she*, ENG *they* (ohne Genusunterscheidung). Im AIN gibt es bei den Personalpronomen ueberhaupt keine Genusunterscheidung.

3.3.2.2. Unterscheidungen nach Hoeflichkeit

Die meisten Sprachen der Welt zeigen wie ENG keine Hoeflichkeitsabstufung bei den Pronomen der 2. Person. In Europa jedoch ist eine binaere Hoeflichkeitsabstufung vom deutschen Typ (*du* vs. *Sie*) Standard. Eine solche findet man auch im Ainu.

Das Japanische gehoert zu einer etwas speziellen Gruppe von Sprachen: “From a linguistic point of view, one of the most important strategies of being polite is to avoid addressing people directly. [...] The peculiarity of the languages of (South)-East Asia, however, is that personal pronouns are not used in polite address at all – instead, status and kinship terms, titles, and other complex nominal expressions are employed. The effect of this strategy on the shape of pronominal paradigms in these languages is that there are rarely polite pronouns of address. If there are second-person pronouns they are used to address social equals and inferiours. Polite forms of address, e.g. for the address of superiors, mostly do not belong to the class of personal pronouns in these languages.” (WALS 2005, 187)

Neben JPN und KOR folgen auch Sprachen wie Vietnamesisch, Khmer, Thailaendisch, Birmanisch und Indonesisch dieser Strategie.

3.3.3. Indefinitpronomen

Wie die meisten Sprachen der Welt bilden auch JPN, KOR und AIN die

Indefinitpronomen nach den Interrogativpronomen: *dare-ka* ‚jemand‘, *nani-ka* ‚etwas‘, *doko-ka* ‚irgendwo‘ usw. Im GER gibt es – wie die Uebersetzungen gerade gezeigt haben – neben den ebenso gebildeten *irgend-wer*, *irgend-was*, *irgend-wo* auch noch spezielle Bildungen wie *jemand*, *etwas*. Das Indefinitpronomen im ENG basiert auf einem generischen Nomen (*generic noun*): *some-body*, *some-thing*. Auch ein solches Verfahren findet sich in den Sprachen der Welt nicht selten.

3.4. Kasus

3.4.1. Ausdruck der Kasusbeziehungen

Wie in vielen Sprachen der Welt werden die Kasusbeziehungen auch im JPN, ENG und AIN nicht mit Affixen oder (vor- bzw. nachgestellten) Klitika ausgedrueckt. Im GER und KOR hingegen kommen Kasussuffixe zum Einsatz (des Vater-*s*, den Mensch-*en*, etc.); global sind beide Mittel weit verbreitet.

3.4.2. Komitativ und Instrumental

GER und ENG gehoeren zu den weltweit seltenen Sprachen, in denen der Komitativ mit dem Instrumental zusammenfaellt:

mit dem Freund (Komitativ) *mit* dem Messer (Instrumental)

Ein solcher Synkretismus ist nur in Europa normal. Global gesehen dominiert eine Differenzierung vom japanischen Typ (auch in KOR, AIN):

tomodachi *to* (Komitativ) naifu *de* (Instrumental)

3.5. Numeralia

3.5.1. Ordinalia

Bei den Ordinalzahlen folgen JPN und KOR dem regelmaessigen Schema “one-th, two-th, three-th”: jap. *hitotsu-me*, *futatsur-me*, *mitsu-me*. GER und mit ihm rund ein Drittel der Sprachen weltweit haben fuer die erste Ordinalzahl ein spezielles Wort (Schema “first, two-th, three-th”): *erste*, *zweite*, *dritte* (wobei hier die spezielle Form *dritte* statt **dreite* unberuecksichtigt bleibt). ENG folgt dem in Europa klar vorherrschenden Schema “first, second, three-th”, bei dem die ersten beiden Zahlen spezielle Woerter aufweisen (hier bleibt *third* statt **threeth* unberuecksichtigt). Im AIN fehlen Ordinalzahlen ueberhaupt, was global gesehen ziemlich selten ist.

3.5.2. Zaehleinheitswoerter

Zaehleinheitswoerter wie im Japanischen (*san nin no hito* ‚drei Menschen‘) sind in etwa zwei Drittel der Sprachen der Welt unbekannt, so auch in GER und ENG. Bei etwas

mehr als der Haelfte der Sprachen mit Zaehleinheitswoertern ist deren Gebrauch wie im JPN und KOR zwingend; in den uebrigen – wie AIN, Tuerkisch oder Ungarisch – hingegen optional.

4. Nominale Syntax

4.1. Genitive, Adjektive und Relativsaetze

In gut der Haelfte der Sprachen, so auch in GER, ENG und KOR, unterscheiden sich Genitive, Adjektive und Relativsaetze sehr deutlich voneinander. Im JPN hingegen lassen sich Genitive und die sog. na-Adjektive (jap. keiyoudoushi 形容動詞) nicht immer klar unterscheiden. So werden diese Adjektive denn manchmal auch gar nicht als Adjektive, sondern als Nomen betrachtet. Einen Studenten, der zum Schwaenzen neigt, kann man zum Beispiel genauso gut mit *yasumigachi na gakusei* (Adjektiv) wie *yasumigachi no gakusei* (Genitiv) bezeichnen. Ein bekanntes Beispiel ist auch *kenkou: Kenkou na hito* (Adj) ‚gesunder Mensch‘, aber *kenkou no hiketsu* (Gen) ‚das Geheimnis der Gesundheit‘. Ein solcher Zusammenfall von Genitiven und Adjektiven ist weltweit selten und kann im Deutschen schon deswegen nicht passieren, weil das Adjektiv dem Nomen vorangestellt, der Genitiv diesem jedoch nachgestellt ist (zur Wortstellung siehe unten 6.) Im AIN sind die Adjektive nicht immer klar von den Relativsaetzen zu unterscheiden.

4.2. Verbindung von Nominalphrasen

Die Sprachen der Welt lassen sich in UND-Sprachen und MIT-Sprachen gruppieren. Bei den UND-Sprachen wie GER, ENG, KOR und AIN sind die Woerter fuer *und* und fuer *mit* nicht identisch. JPN hingegen gehoert zu den MIT-Sprachen:

- a) Taro wa Akiko to Nara e ikimashita.
Taro fuhr mit Akiko nach Nara.
- b) Taro to Akiko to wa Nara e ikimashita.
Taro und Akiko fahren nach Nara.

Japanisch *to* kann sowohl “mit” (komitativ, siehe oben 3.4.2.) als auch “und” (Koordination) bedeuten.

4.3. Nominale und verbale Konjunktion

In etwa jeder zweiten Sprache der Welt, so auch in GER und ENG, ist die nominale Konjunktion (Anna *und* Peter) mit der verbalen (Anna lernt Russisch *und* Peter liest)

identisch. In JPN, KOR, AIN und vielen anderen Sprachen hingegen werden unterschiedliche Konjunktionen verwendet:

Taro ga Amerika ni iki, Hanako ga Furansu ni itta.

Taro fuhr nach Amerika und Hanako (fuhr) nach Frankreich.

5. Verbale Kategorien

5.1. Tempus

5.1.1. Perfekt

Etwa jede zweite Sprache der Welt hat ein Perfekt, wobei darunter eine Kategorie verstanden wird, die ungefaehr dem Englischen (Present) Perfect vom Typ *I have read this book* verstanden wird. Im JPN, KOR und AIN fehlt ein solches Perfekt.

Gebildet werden die Perfekte in den Sprachen der Welt sehr unterschiedlich. GER und ENG gehoeren zu einer sehr kleinen und nur in Europa vorkommenden Gruppe von Sprachen, die ein Perfekt vom *haben*-Typ (d.h. eine Possessiv-Konstruktion) zeigen. Noch kleiner ist dasjenige europaeische Sprachgebiet, in dem die auch im GER anzutreffende Arbeitsteilung von *sein*-Perfekt und *haben*-Perfekt vorkommt: dieses Phaenomen findet sich ausserhalb des Deutschen offenbar nur noch im Daenischen, Niederlaendischen, Franzoesischen, und Italienischen (siehe WALS 2005, 272).

Einem auch in anderen Sprachen beobachtbaren Trend folgend hat auch das deutsche Perfekt eine (*recent*) *past* sowie eine *perfective*-Bedeutung entwickelt. Das Perfekt mit der (*recent*) *past*-Bedeutung hat in der gesprochenen Sprache das Praeteritum im gesamten deutschen Sprachraum schon stark verdraengt.

5.2. Morphologischer Imperativ

Gut jede zweite Sprache der Welt zeigt morphologisch distinkte Imperative fuer die zweite Person Singular und Plural. Weniger haeufig sind Sprachen wie das ENG, die keine solche distinkten Verbformen haben. Noch etwas kleiner ist eine andere Gruppe von Sprachen, zu der auch JPN, KOR und AIN zaehlen: in ihr gibt es zwar distinkte Imperativformen fuer die zweite Person (jap. *miro!* ‚sieh!/seht!’), doch wird nicht nach Singular und Plural differenziert. Im GER schliesslich gibt es zwar zwei Imperativformen fuer die zweite Person (Sg. und Pl.), doch faellt die Pluralform formal mit dem Indikativ zusammen:

ihr trinkt (Indikativ) – *trinkt!* (Imperativ)

5.3. Prohibitiv

Bei der Bildung des Prohibitiv (negativer Imperativ) verwenden GER und ENG den affirmativen Imperativ und eine Negation, die auch in Aussagesaetzen erscheint:

Ich trinke nicht. (Aussagesatz) – Trink(t) nicht! (Prohibitiv)

Die Negation im japanischen Prohibitiv (*Miru-na!* ‚Schau(t) nicht!‘) hingegen unterscheidet sich von derjenigen im Aussagesatz (*mi-nai* ‚nicht schauen‘). Dies ist auch im KOR und AIN der Fall.

5.4. Modalitaet

Innerhalb der Modalitaet lassen sich Moeglichkeit und Notwendigkeit unterscheiden. Beide Teilbereiche kann man wiederum in einen situativen und epistemischen Bereich unterteilen:

- Man kann mit der Faehre nach State Island fahren. (situative Moeglichkeit)
- Hans koennte jetzt angekommen sein. (epistemische Moeglichkeit)
- Hans muss jetzt gehen. (situative Notwendigkeit)
- Hans muss angekommen sein. (epistemische Notwendigkeit)

JPN gehoert zu einer eher kleineren Gruppe von Sprachen, die die situative Moeglichkeit mit einem Affix ans Verb ausdruecken: *i-ke-ru* ‚gehen/fahren koennen‘

(Potentialform, 可能動詞). Mehr als die Haelfte der Sprachen der Welt druecken die situative Moeglichkeit nicht mit Affixen ans Verb, sondern mit Verbalkonstruktionen aus (Modalverben, siehe obigen Beispielsatz): so auch GER, ENG und AIN. In sehr wenigen Faellen werden andere Marker verwendet, wie zum Beispiel im KOR ein nominalisiertes Element mit der Bedeutung ‚Weg, Mittel‘.

Beim Ausdruck der epistemischen Moeglichkeit sieht der Befund aehnlich aus: Sprachen wie GER und ENG verwenden wiederum verbale Konstruktionen (Modalverben), JPN, KOR und AIN hingegen nicht-verbale Marker, wie im Japanischen *hazu* oder *darou*.

5.5. Evidentialitaet

Innerhalb der Evidentialitaet kann man zwischen direkter und indirekter Evidentialitaet unterscheiden. Die direkten Zeugnisse kann man weiter in visuelle und nicht-visuelle (auditive, sensorische) unterteilen, die indirekten Zeugnisse zerfallen in Inferenz (‘speaker draws an inference on the basis of available physical evidence’, WALS 2005, 314) und Zitate (Hoerensagen, Informationen aus zweiter Hand).

Eine groessere Gruppe von Sprachen hat wie ENG keine grammatischen *evidentials*. Sprachen wie JPN, KOR und AIN verwenden verbale Affixe oder Klitika (im

Japanischen *souda, youda, rashii*). Mit Modalmorphemen gebildete Evidentials wie im GER (“Das soll ein guter Film sein.”) sind in den Sprachen der Welt sehr selten.

5.6. Suppletion

In einer Gruppe von Sprachen, zu denen auch GER und ENG zaehlen, findet man Suppletion in Bezug auf Tempus und/oder Aspekt: *buy – bought* ist ein Grenzfall, *go – went* jedoch klare Suppletion. Im GER ist *bin – war – gewesen* ein klarer Fall von Suppletion im Tempussystem. In der Mehrheit der Sprachen der Welt fehlt eine solche Suppletion. Auch im JPN, KOR und AIN fehlt diese Art von Suppletion, doch findet man im japanischen Verbalsystem eine andere Art von Suppletion, und zwar diejenige in Bezug auf die Hoeflichkeit: *suru – nasaru* (sonkeigo) – *itasu* (kenjougo). Auch im Bereich der Verben des Gebens und Empfangens (やりもらい動詞) kann man von Suppletion sprechen: *yaru, (sashi)ageru, kureru, kudasaru* bilden ein suppletivisches Paradigma mit der Bedeutung ‚geben‘.

6. Wortstellung

6.1. Subjekt, Objekt und Verb

In den Sprachen der Welt lassen sich alle sechs theoretisch moeglichen Wortstellungen von Subjekt (S), Verb (V) und Objekt (O) nachweisen. Von den 1228 Sprachen in der Auswahl des WALS zeigen 497 die SOV-Wortstellung, also den japanischen Typ (auch KOR und AIN), 435 SVO (darunter ENG, aber auch Mandarin), noch immerhin 85 VSO⁹, nur 26 VOS, gerade mal 9 sind OVS-Sprachen und bloss 4 zeigen die sehr seltene Wortstellung OSV. Wo aber bleibt das Deutsche? Zusammen mit den restlichen 171 Sprachen erscheint GER in der Kategorie *no dominant order*, und zwar mit einigem Recht. Ein Satz wie

Anna trinkt Wasser.

zeigt zwar die in Europa dominante SVO-Folge, doch kehrt sich schon beim Perfektsatz

Anna hat Wasser getrunken.

VO in OV um. Dieselbe OV-Abfolge finden wir auch im eingeleiteten abhaengigen Nebensatz¹⁰:

⁹ Zu diesem Typ gehoeren in Europa die keltischen Sprachen Bretonisch, Irisch, Walisisch und Gaelisch.

¹⁰ Fuer diese Verbendstellung im Nebensatz gibt es eine sprachgeschichtliche Erklaerung: “Es gibt im Deutschen aber einen Satztyp, in dem das Objekt dem Verbum vorangeht, naemlich den eingeleiteten abhaengigen Nebensatz, dem im Laufe der

Hans sagt, dass Anna Wasser trinkt.

Das Merkmal der Wortstellung von Subjekt, Verb und Objekt zerfaellt in die noch grundlegenderen Merkmale VO versus OV und SV versus VS¹¹. VO und OV sind global gesehen ausgeglichen: Auf der WALS-Karte mit 1370 Sprachen zeigen 640 OV und 639 VO¹². Im Gegensatz dazu herrscht weltweit der ganz klare Trend, das Subjekt dem Verb voranzustellen. SV tritt etwa sechsmal haeufiger auf als VS. Alle fuenf von uns beobachteten Sprachen folgen denn auch diesem Trend.

6.2. Adposition und Nominalphrase

Weltweit scheinen die Postpositionen wie im JPN, KOR und AIN gegenueber den Praepositionen wie im GER oder ENG leicht zu ueberwiegen. Anzumerken ist, dass man auch im GER einige Postpositionen findet: (*dem Licht*) *entgegen*, (*eine Strasse*) *entlang*, *gegenueber*¹³.

Man findet eine sehr klare Korrelation zwischen OV und Postpositionen bzw. VO und Praepositionen. Praktisch alle OV-Sprachen (so auch JPN, KOR, AIN) zeigen Postpositionen, und die allermeisten VO-Sprachen verwenden Praepositionen.

ueberblickbaren Sprachgeschichte entstanden ist und dessen Verb-Einstellung wohl durch den Einfluss des Lateins in der Zeit des Humanismus Regel wurde." (KOENIG 2007, 27) Auch das Latein – und mit ihm viele weitere alte Sprachen (wie Sanskrit, Sumerisch, Akkadisch, Hettitisch oder Etruskisch) – war eben eine SOV-Sprache.

¹¹ Im WALS wird das Merkmal der Wortstellung von Subjekt, Verb und Objekt auf der Karte 81 dargestellt. Der Autor des entsprechenden Artikels, Matthew DRYER, bemerkt zu diesem Merkmal Folgendes: "While the feature shown on Map 81 is perhaps the single most frequently cited typological feature of languages, it is now recognized that it represents a clause type that does not occur especially frequently in spoken language, it is more common that at least one of the two arguments of a transitive clause will be pronominal, and in many languages pronominal subjects are expressed by verbal affixes. It is argued by Dryer (1997) that a more useful typology is one based on two more basic features, whether a language is OV or VO and whether it is SV or VS:[...]" (WALS 2005, 331). Auf das Japanische trifft diese Bemerkung insofern indirekt zu, als in dieser Sprache das pronominale Subjekt sehr oft ueberhaupt unausgedrueckt bleibt. Vergleiche dazu unten 7.1.

¹² Interessant ist auch die areale Verteilung der beiden Typen. Die Verbreitung von OV umfasst zum Beispiel ein sehr massives Gebiet Asiens, das von der Tuerkei ueber die Mongolei bis nach Japan und von Sri Lanka ueber den Tibet bis Nord- und Ostsibirien reicht. Ebenso klar ueberwiegt in Europa der VO-Typ; prominente Ausnahmen davon sind - abgesehen von den Turk- und Kaukasussprachen - Baskisch und Sorbisch (beide SOV).

¹³ Gemaess KOENIG (2007, 27) haengt die Entwicklung solcher Postpositionen im Deutschen mit derjenigen der Verbendstellung im eingeleiteten abhaengigen Nebensatz zusammen und ist wie diese auf den Einfluss des Lateins in der Zeit des Humanismus zurueckzufuehren. Vgl. oben Fussnote 9.

6.3. Relativsatz und Nominalphrase

Bei der Abfolge von Nomen (N) und Relativsatz¹⁴ (Rel) gibt es den klaren globalen Trend, den Relativsatz auf das Nomen folgen zu lassen. Diesem Trend folgen auch GER und ENG, nicht aber JPN, KOR und AIN, bei welchen der Relativsatz dem Nomen vorausgeht. Dies bedeutet, dass VO klar mit NRel korreliert (wie im ENG), nicht aber OV mit RelN. Tatsächlich findet man fast ebenso viele OV-Sprachen, die den Relativsatz hinter das Nomen stellen.

6.4. Adjektiv und Nominalphrase

Ein anderer globaler Trend besteht darin, das Adjektiv (Adj) dem Nomen nachzustellen. Französisch und andere romanische Sprachen sind bekannte Beispiele. JPN, GER, KOR, AIN und ENG gehören mit ihrer Voranstellung global gesehen zu einer Minderheit. Das NAdj-Modell korreliert besonders klar mit den VO-Sprachen: etwa ein Drittel der Sprachen der Welt stellt das Objekt hinter das Verb und das Adjektiv hinter das Nomen. Der englische Typ (VO und AdjN) – und auch der deutsche, wenn wir GER unter Vorbehalt der VO-Gruppe zuschlagen – ist global gesehen eher selten.

6.5. Genitiv und Nominalphrase

Der Genitiv geht in einer knappen Mehrheit der Sprachen der Welt dem Nomen wie im JPN (KOR, AIN) voran, doch ist der auf das Nomen folgende Genitiv wie im GER keineswegs selten. Bleibt anzumerken, dass es im Deutschen auch einen Genitiv vor dem Nomen gibt: *des Kaisers neue Kleider, Eisenbergs Grammatik*. Dieser sogenannte Sächsische Genitiv beschränkt sich jedoch hauptsächlich auf Eigennamen und ist somit aufs Ganze gesehen marginal. Denselben Sächsischen Genitiv finden wir auch im Englischen, das ebenfalls zwei Typen von Genitiven zeigt, wobei jedoch keiner davon zu dominieren scheint:

- a) John`s arm, the governor`s house (Sächsischer Genitiv)
- b) the mayor of Paris, the population of Paris

6.6. Demonstrativpronomen/Zahlwort und Nominalphrase

Bei der Stellung des Demonstrativpronomens (Dem) und des Zahlworts (Num) in Bezug auf die Nominalphrase (N) herrscht weltweit wieder ein ausgeglichenes Bild: DemN und NDem, NumN und NNum kommen beide in je rund der Hälfte der Sprachen vor.

¹⁴ Bei der Relativisierung sowohl des Subjekts als auch des Objekts kommen im GER genauso wie im ENG Relativpronomen zum Einsatz. Global gesehen ist das eher eine Seltenheit. Viel verbreiteter ist der japanische (und koreanische) Typ, wo ein solches Pronomen fehlt.

In beiden Faellen fallen GER, ENG, JPN, KOR und AIN in die jeweils erste Kategorie, wobei im Falle des Japanischen damit gemeint ist, dass das Zahlwort immer vor dem *Zaehleinheitswort* (siehe oben 3.5.2.) steht und mit diesem ein Paar (ein sog. *suushi*, 数詞) bildet. Die Nominalphrase, deren Anzahl mit diesem Paar angegeben wird, kann im Satz sowohl nachfolgen (*san-nin no hito*: ‚drei Menschen‘), als auch vorangehen (*hon o ni-satsu kau*: ‚zwei Buecher kaufen‘).

6.7. Gradangabe und Adjektiv

Auch bei der Abfolge von Adjektiv und Gradangabe (Woerter wie dt. *sehr*, *ziemlich*, *aussergewoehnlich*) gibt es keinen weltweit klar vorherrschenden Trend. Dass GER, JPN, ENG und KOR auch hier uebereinstimmen, indem bei ihnen die Gradangabe vor dem Adjektiv kommt, scheint insofern eher zufaellig zu sein.

6.8. Position der Fragewoerter

Vorbei mit dieser deutsch-japanischen Eintracht ist es, wenn wir an die Position des Frageworts bzw. -partikels in Entscheidungsfragen denken. GER gehoert mit ENG und KOR zu einer groesseren Gruppe von Sprachen, die ueberhaupt kein solches aufweisen. Der japanische Fall, bei dem ein Fragepartikel (*ka?*) am Ende des Satzes erscheint, ist jedoch fast ebenso haeufig.

Auch bei der Position der Fragewoerter in Ergaenzungsfragen scheiden sich die Welten. JPN, KOR und AIN gehoeren zum weltweit haeufigsten Typ, bei dem das Fragewort nicht zwingend am Satzanfang steht: Die japanischen Fragewoerter werden (vielmehr) an der Stelle eingesetzt, an der in der Antwort das Erfragte erscheint. Im GER genauso wie im ENG und in einer nicht kleinen Gruppe der Sprachen der Welt stehen diese Fragewoerter zwingend am Satzanfang.

6.9. Subordinierende Konjunktion und Nebensatz

Einem globalen Trend gemaess erscheinen subordinierende Konjunktionen (Woerter wie engl. *because*, *although*, *when*, *while*, *if*) vor dem Nebensatz. GER und ENG folgen dieser Tendenz. Rund viermal seltener ist die Nachstellung dieser Konjunktionen wie im JPN, KOR und AIN.

7. Syntax

7.1. Ausdruck der pronominalen Subjekte

In einer bloss kleinen Gruppe von Sprachen der Welt werden pronominale Subjekte wie im GER und ENG normalerweise oder sogar obligatorisch durch Pronomen in Subjektposition ausgedrueckt. In einer weiteren kleineren Gruppe von Sprachen, zu der auch JPN und KOR zaehlen, gibt es diese Moeglichkeit zwar auch, doch werden diese Pronomen sehr oft weggelassen. Viel haeufiger und weltweit dominierend ist der Fall des AIN, bei dem – wie auch im Italienischen – diese pronominalen Subjekte durch bloss Affixe ans Verb (normalerweise Suffixe, siehe oben 2.2.) ausgedrueckt werden.

7.2. Person beim Verb

Was das Verb im AIN also immer macht, naemlich das Subjekt des Satzes klarzustellen, koennen die japanischen und koreanischen Verben gar nicht: die Person wird in keinem Fall markiert. Doch damit nicht genug: das Ainu-Verb markiert nicht nur das Agens-Argument (Subjekt), sondern gleichzeitig auch das Patiens-Argument (Objekt), ein weltweit nicht seltene Faehigkeit. Die deutschen und englischen Verben hingegen markieren bloss das Agens-Argument.

7.3. Reziproke Konstruktionen

Vergleicht man die Saetze “Angela und Martin lieben *sich*” und “Angela und Martin schreiben *einander* Briefe”, sieht man, dass es im Deutschen verschiedene reziproke Konstruktionen gibt; die erste ist reflexive (*sich*), die zweite nichtreflexiv. Tatsaechlich ist in nicht wenigen Sprachen der Welt die reziproke Konstruktion mit der reflexiven formal identisch. Haeufiger ist jedoch der Fall des JPN, KOR, AIN und ENG, bei dem verschiedene Konstruktionen verwendet werden. Im Englischen finden wir die spezifisch reziproken Konstruktionen *each other* und *one another*, im Japanischen verwendet man *tagai ni*, nicht selten in Verbindung mit einem verbalen Suffix (-*au*), das ebenfalls Reziprozitaet ausdrueckt: *tagai ni aishiau* ‚sich lieben‘, *tagai ni tasukeau* ‚sich gegenseitig helfen‘.

7.4. Negation

Negativpartikel vom deutschen Typ (*nicht*), die man auch im ENG, KOR und AIN findet, erscheinen in knapp jeder zweiten Sprache der Welt; Negativsuffixe wie im Japanischen (-*nai*) treten in etwa jeder dritten Sprache der Welt auf.

Im Unterschied zur symmetrischen Negation wie im GER (*Ich spreche. Ich spreche nicht.*) oder AIN zeigt JPN eine asymmetrische Negation: *hanasu*, *hanasa-nai*. “There are thus structural differences between the negative and the affirmative in addition to the presence of the negative marker, the negative construction is therefore analysed as

asymmetric.” (WALS 2005, 458) Sowohl symmetrische als auch asymmetrische Negationen finden sich im ENG und KOR: I can go. I *cannot* go. I will go. I *won't* go.

7.5. Negative Indefinitpronomen and verneintes Praedikat

In einer grossen Mehrheit der Sprachen der Welt erscheinen die negativen Indefinitpronomen zusammen mit einem verneinten Praedikat.

Russisch:	<i>Nikto ne</i> prishjol.	Niemand kam.
	Ja <i>nichego ne</i> videl.	Ich habe nichts gesehen

In der WALS-Klassifikation werden auch JPN, KOR und AIN diesem Typ zugeschlagen, doch darf man hier ein Fragezeichen setzen.

Japanisch:	Dare mo konakatta.
	Nani mo minakatta.

Hier haben wir es nicht wie im Russischen mit einer klaren doppelten Verneinung zu tun. Vielmehr werden *dare mo* und *nani mo* erst in Verbindung mit dem verneinten Verbs zu negativen Indefinitpronomen.

Der deutsche Typ (*Niemand* kam. Ich habe *nichts* gesehen.), bei dem das negative Indefinitpronomen die Verneinung des Praedikats verhindert, stellt weltweit eine Seltenheit dar. Fast ebenso selten ist der gemischte Typ wie im ENG: *Nobody* came. I didn't see *anything*.

7.6. Entscheidungsfragen

Insgesamt herrschen bei den Entscheidungsfragen die Sprachen mit Fragepartikel wie im JPN (*ka?*) oder AIN vor. Im KOR hingegen finden wir eine interrogative Morphologie beim Verb. Dieser Fall ist etwa gleich haeufig wie der Fragetyp der reinen Intonation wie im Italienischen. Global gesehen viel seltener und praktisch nur in germanischen Sprachen auftretend ist derjenige der interrogativen Wortstellung wie im GER und ENG.

affirmativ:	Du trinkst Wein.
interrogativ:	Trinkst du Wein?

7.7. Praedikate

7.7.1. Besitzanzeige

Das globale Bild beim Praedikat, das Besitz ausdrueckt, ist sehr bunt. Man findet keine dominierende Strategie. Die Menschheit “hat” und besitzt sprachlich auf verschiedene Weise. Ein Verb *haben* bzw. *have (got)* wie im GER und ENG findet man auch im AIN.

Abschnitt zur Morphologie begegnet (siehe insbesondere 2.1., aber auch 5.4. sowie 7.4.). In der traditionellen, rein morphologischen Sprachtypologie¹⁶ zaeht das Japanische wie Tuerkisch zum agglutinierenden Typ, waehrend das Deutsche wie Sanskrit oder Altgriechisch den stammflektierenden Typ repraesentiert. Ein solcher morphologischer Unterschied ist und bleibt bemerkenswert, doch glaubt man (im Gegensatz zu den Vertretern der traditionellen Typologie) in der modernen Sprachtypologie nicht mehr, damit den Schluessel fuer eine allgemeine Charakteristik einer individuellen Einzelsprache gefunden zu haben.

Mittlerweile hat sich naemlich die Einsicht durchgesetzt, "dass man eine Sprache ohnehin nicht einheitlich klassifizieren kann, dass also immer mehrere Kriterien zusammenwirken muessen, und dass daher Charakterisierungen wie „agglutinierend/flexivisch“ usw. immer nur eine Teilwahrheit repraesentieren koennen. Ganz allgemein stehen in der heutigen Typologie syntaktische Kriterien im Vordergrund, und wenn man ueberhaupt eine globale Charakterisierung von Sprachen als Ziel der Typologie ansieht, dann wird man ein Kriterium wie „VO vs. OV“ als fundamental annehmen, nicht ein morphologisches; [...]" (BOSSONG 2001, 2).

Das Kriterium "VO vs. OV" ist deswegen fundamental, weil es - wie wir in Kapitel 6 sehen konnten - verschiedene weitere Merkmale impliziert¹⁷. "In einer strengen SOV-Sprache stehen z.B. Demonstrativ, Adjektiv, Possessivphrase und Relativ- bzw. Attributivsatz in der Nominalphrase vor dem Nomen. Das Charakteristikum SOV impliziert diese vier verschiedenen Eigenschaften der Nominalphrase. Umgekehrt stehen in einer strengen SVO-Sprache Demonstrativ, Adjektiv, Possessivphrase und Relativ- bzw. Attributivsatz in der Nominalphrase hinter dem Nomen. [...] Die

¹⁶ "Gegenstand der traditionellen Typologie des 19. Jahrhunderts war der morphologische Bau der Sprachen. Gefragt wurde nach dem Verhaeltnis von grammatischen und Wurzelementen, modern gesprochen, von Grammem und Lexem: die Verbindung zwischen beiden konnte mehr oder weniger fest, mehr oder weniger „organisch“ sein (Flexion vs. Agglutination), Grammem konnten ganz fehlen (Isolation) oder zu einem in europaeischen Sprachen unbekanntem Komplexitätsgrad ausgebaut sein (Polysynthese)." (BOSSONG 2001, 2)

¹⁷ Zur Karte mit der Wortstellung von Subjekt, Verb und Objekt wird im WALS bemerkt: "The feature shown on this map is also important in that many other features are predictable from it, at least statistically. Most of these features correlate more specifically with the order of object and verb [...]" (WALS 2005, 331)

Implikationen der Typologie treffen gut zu, wenn man einerseits als SOV-Sprachen Japanisch und Koreanisch, andererseits als SVO-Sprachen Thai und Bahasa Indonesia vergleicht. Englisch – im Prinzip eine SVO-Sprache, die Reihenfolge S, V, O ist im kanonischen Satz strikt – erfüllt die Implikationen weniger gut, Demonstrativ, Adjektiv und eine Variante der Possessivphrasen stehen naemlich in der Nominalphrase vor statt hinter dem Nomen, Relativ- bzw. Attributivsatz und der andere Teil der Possessivphrasen (die mit *oŋ* stehen der Implikation entsprechend dahinter.” (WIENOLD 2002, 271f)

Die Tatsache, dass im Deutschen das Verb (bzw. zumindest ein Teil der Verbalphrase, siehe dazu 6.1.) in bestimmten Faellen auf das Objekt folgt, kann nicht darueber hinwegtaeuschen, dass diese Sprache dem VO-Typ und dessen Implikationen gesamthaft viel naeher steht als dem OV-Typ. Die VO-OV-Grenze verlaeuft ganz klar zwischen Deutsch und Englisch einerseits und Japanisch, Koreanisch und Ainu andererseits. Da sich Deutsch und Japanisch also auch hier unterscheiden bzw. gegenueberstehen, konnte mit diesem Vergleich gleichzeitig ein wenig die Breite des Spektrums angedeutet werden, innerhalb dessen sich die individuellen Einzelsprachen der Welt syntaktisch und morphologisch bewegen.

Bibliographie

- BOSSONG G.: Die Anfänge typologischen Denkens im europäischen Rationalismus.
In: M. Haspelmath et al. (eds). Sprachtypologie und sprachliche Universalienforschung.
Ein internationales Handbuch. Berlin: de Gruyter, vol. 1, 1. Halbband 2001, 249-264.
Siehe auch <http://www.rose.uzh.ch/seminar/personen/bossong.html>
- BOSSONG G.: Herausforderungen an die genealogische Sprachklassifikation,
Linguistisches Kolloquium München, 26. 5. 2004, siehe
<http://www.rose.uzh.ch/seminar/personen/bossong.html>
- HAARMANN H.: Kleines Lexikon der Sprachen. Von Albanisch bis Zulu, 2001
- HASPELMATH M., DRYER M., GIL D., COMRIE B. (ed.): The World Atlas Of
Language Structures, Oxford University Press, 2005, siehe auch <http://wals.info/>
- KATSUKI-PESTEMER N.: Grundstudium Japanisch 1/2, Duerr + Kessler, 1999
- KOENIG W.: dtv-Atlas Deutsche Sprache, 2007¹⁶
- MAKINO S. and TSUTSUI M.: A Dictionary Of Basic Japanese Grammar, 2008⁵⁹
- MAKINO S. and TSUTSUI M.: A Dictionary Of Intermediate Japanese Grammar,
2008³⁵
- MIYAJIMA T.: Sprachen und ihr oekonomisches Gewicht. In: Japanstudien, 1993, S.
481-83
- ROBEETS M.I.: Is Japanese Related to Korean, Tungusic, Mongolic and Turkic?

Wiesbaden, *Turcologia* 64, 2005

WIENOLD G.: Linguistische Typologie und Japanisch. In: *Japanstudien*, 2002, S. 267-285